Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, evangelisch-reformiert 29. August 2010

Weltgericht

Matthäus 25,31-36

Liebe Hörerin, lieber Hörer

‚Wir können sowieso nichts ändern' – das ist einer der gottlosesten Sätze, so sagte einmal Dorothee Sölle, liebe Hörerin, lieber Hörer. – Dieser Satz ist negativ, sicher, aber warum gottlos? Ich kann nichts ändern – sagt ja nichts über Gott aus, der kann ja verändern, vielleicht, aber ich kann es nicht. Aber Dorothee Sölle hat natürlich schon recht. Sie hört genau, dass in diesem Satz kein Platz mehr ist für Gott und für Unerwartetes. Dieser Satz wird oft angehängt, wenn man schon viel über Missstände geklagt hat, was alles im Betrieb oder in der Gemeinde nicht gut läuft. Oder auch nachdem man über die Waldbrände in Russland und die Überschwemmungen in Pakistan geklagt hat.

Dieser Satz, dass ich sowieso nichts tun kann, nichts ändern kann, ist vernichtend. Ihm möchte ich widersprechen, muss ich widersprechen. Denn, auch wenn wir den Lauf der Welt nicht direkt beeinflussen können, so sind wir nicht ohnmächtige Rädchen in einer Maschinerie. Wir sind Menschen, auf uns kommt es an.

Am Basler Münster gibt es die wunderschöne Galluspforte. Sie stammt aus dem 12. Jhr. und ist mit großen romanischen Figuren links und rechts bestückt. Auf beiden Seiten des Tores gibt es Szenen mit der Barmherzigkeit dargestellt als große, aufrechte Frau. Es sind sechs verschiedene Szenen, die aus dem Matthäus-Evangelium stammen, aus der Rede vom Weltgericht. Auf jeder Szene sehen wir die Frau Barmherzigkeit und einen Mann, sie ist mittelalterlich gekleidet, mit Haube oder Krone, er ist meist etwas zerlumpt

und bedürftig, ausgemergelt, armselig. Ein ungleiches Paar, sie hat, er hat nicht. Sie gibt einem Durstigen zu trinken, bettet einen Kranken, besucht einen Gefangenen, sie nimmt einen Fremden auf, bekleidet einen Nackten und teilt ihr Brot mit einem Hungrigen. Die Szenen sind schlicht, aber stark.

Besonders gefällt mir, dass Frau Barmherzigkeit nicht immer gleich groß ist. Manchmal hat sie dieselbe Größe wie der bedürftige Mensch, z.B. wenn sie einen Fremden aufnimmt, dann begegnen sich beide Figuren auf Augenhöhe. Auch wenn sie einen Gefangenen aufsucht, gibt es kein ‚von oben herab'. Hingegen ist sie viel größer als der hungrige oder der durstige Mann: offenbar gibt sie aus dem Vollen, sie hat noch viel mehr, als gebraucht wird, und das Bedürfnis des Hungrigen erscheint daneben als klein.

Mir gefällt das, dass sie unterschiedlich gross ist. Ich fühle mich auch nicht immer gleich groß, gleich alt, gleich stark. Die Barmherzigkeit muss also nicht auf ihrer Größe bestehen. Aber klein ist sie nicht, auf keinem Bild. Schon gar nicht kleiner als der Mann. Dann wäre sie ihm ja nicht gewachsen. Frau Barmherzigkeit's Größe schwankt, aber sie ist immer genug groß genug. Umgekehrt variiert natürlich auch die Größe des Männchens. Als Fremder und Gefangener ist er nicht klein, die Barmherzigkeit ist hier gefordert, seine Würde anzuerkennen. Sie hört ihm zu und lernt wahrscheinlich ganz viel, so dass er groß wird in ihren Augen.

Und dann sind da die vielen Leutchen zuoberst und in der einen oberen Ecke des Portals. Zwei Engel blasen in die Posaunen und wecken alle auf. Es ist Zeit, aufzustehen und sich auf den Weg zu machen. Der Weltenrichter möchte sie sprechen. Sie strecken ihre Beine aus dem Sarg, ziehen sich noch sitzend Schuhe und Strümpfe an. Ein paar sehen ziemlich erschreckt aus. Ihnen ist offensichtlich nicht ganz wohl bei der Sache, sie wären wohl lieber in ewiger Ruhe und im Dunkeln verborgen geblieben. Doch die Deckel werden nun mal gelüpft. Nun versuchen sie, andere vor zu schieben und sich selbst in den Hintergrund zu verdrücken. Andere wiederum hüpfen guter Dinge daher, unbelastet, staunend, ja froh, dass es endlich losgeht und die Warterei ein Ende hat.

In der Mitte des Portalbogens thront dann Christus. Er tut eigentlich gar nichts, er sitzt einfach da, hat die Augen offen und die Hände auch. Ja, das ist natürlich schon der springende Punkt: worum geht es bei dem Weltenrichter? Je nachdem hätte ich auch ein mulmiges Gefühl. Wenn der Weltenrichter wie ein Samichlaus vor mir stehen würde und all meine Verfehlungen notiert hätte, ich käme mir ganz schön klein vor. Oder wenn er mit vor-

wurfsvollem, leicht traurigem Blick zu mir sagen würde: Und du, was hast du getan? Da käme ich ganz schön ins Schwitzen, sicher würde ich das Wichtigste vergessen.

Aber so ist die Szene gar nicht dargestellt. Christus ist kein Samichlaus, er hält kein Sündenregister in der Hand und fragt auch gar niemanden, ob sie sich angestrengt haben. Er sitzt einfach in der Mitte des Portals, an ihm scheiden sich die Gruppen – von alleine, sozusagen, nicht weil die einen stottern und ein schlechtes Portfolio haben und die anderen sich wieder einmal besser verkaufen können. An Christus scheiden sich sozusagen die Geister. Er ist größer als die auferstehenden Leutchen um ihn herum. Er wirkt nicht eifrig oder aufgeregt, auch nicht zornig und enttäuscht. Er sitzt einfach da, er zeigt sich uns, und daran scheiden sich die Gruppen. Welches Schicksal die unterschiedenen Gruppen haben, sehen wir auf dem Portal nicht. Vielleicht werden die einen von einem Höllendrachen verschlungen, aber vielleicht ist das auch nur Phantasie oder Wunschvorstellung. Und die Fröhlichen – die sind einfach fröhlich, mehr ist da nicht auf dem Portal. Ihre Freude reicht.

Die Galluspforte ist ein Tor, ein Durchgang. Wer hier durchgeht, sieht Szenen aus dem Leben. Sind das Szenen aus meinem Leben? Habe ich das schon mal erlebt? Die Geschichten aus Stein sind wie eine Anregung, in den eigenen Erinnerungen zu blättern. Was wurde mir alles schon geschenkt im Leben? Was konnte ich geben? Wann war ich barmherzig, wann bedürftig? Dieses Geben und Nehmen gehört zur Galluspforte. Im Matthäusevangelium, Kapitel 25, finden wir den Text zum Bild. Der Weltenrichter kommt in seinem Glanz und es geht genau um diese sechs Taten der Barmherzigkeit.

„Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seinem ganzen Glanz und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Richterstuhl sitzen; und vor ihm werden versammelt alle Nationen werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke zur Linken. Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, Gesegnete meines Vaters, erbt das Reich, das euch bereitet ist...! Denn mich hungerte, und ihr gabt mir zu essen; mich dürstete, und ihr gabt mir zu trinken; ich war fremd, und ihr nahmt mich auf; nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir. ... Alles, was ihr einem meiner geringsten Brüder oder einer meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan."

Christus auf dem Thron, Christus unten bei den Menschen, in den Menschen, die uns brauchen, in den Armen... Ja, wo jetzt genau? Hier kommen

wir schon etwas durcheinander. Oben der Herr und unten die Armen – das würden wir sofort verstehen, aber genau diese Hierarchie wird hier nicht weiter geschrieben. In der Galluspforte ist Christus ja oben im Torbogen, aber nicht etwa zu oberst. Vielmehr: er sitzt zentral. Er tut nichts Gewaltiges, er sitzt unter den Menschen, inmitten der Aufgeweckten, die aufstehen, und inmitten der Barmherzigkeit, die da werkt, und inmitten der Bedürftigen. Vielleicht können Sie einmal durch die Galluspforte hindurchgehen und werfen selber einen Blick auf die Barmherzigkeit und auf die Leutchen, die erschrecken und sich jetzt auf den Weg machen.

Ich finde diese Leutchen sehr motivierend. Ja, sie sind mir am nächsten. Wie sie ihre Beine aus den Kisten strecken, wie sie lebendig werden und sich nicht länger vertrösten lassen, sondern aufstehen, das sind wir. Tot sind wir, wenn wir uns ohnmächtig fühlen, wenn wir meinen, wir sind nicht in der Lage, etwas zu verändern. Tot, niemandem eine Hilfe, in unseren vier Wänden vergraben.

Die Vision will uns zurufen: Steht auf aus euren Ecken und Winkeln, macht euch auf, erhebt euch. Die Stunde, aufzustehen, ist gekommen für die, die meinen nur ohnmächtige Rädchen zu sein, die nie gefragt werden und nichts ändern können. Gerade sie sollen ihren Kopf erheben und ihre Schuhe anziehen. Die Stunde ist gekommen - nicht erst am Lebensende, nein, dann ist es eher definitiv zu spät. Jetzt können wir die Schuhe anziehen, jetzt können wir die Beine in Bewegung setzen, und mal schauen, was Sache ist.

Diese Gerichtsvision spielt nämlich weder in der Vergangenheit noch in der fernen Zukunft, sie meint die Gegenwart. Wir können etwas ändern. Jetzt.

Luzia Sutter Rehmann
Margarethenstr. 20, 4102 Binningen
luzia.sutter.rehmann@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich